

## Vorwort

In ihrer Satzung hat die Meister-Eckhart-Gesellschaft es sich zur Aufgabe gemacht, der Forschung zu Meister Eckhart neue Impulse zu geben. Dies geschah in Band 1 des Meister-Eckhart-Jahrbuches, indem »Meister Eckhart aus theologischer Sicht« in den Blick genommen wurde. Band 2 widmete sich einer von der Forschung postulierten und vielfach diskutierten Epoche in Eckharts Schaffen, seinem »Straßburger Jahrzehnt«.

Der vorliegende dritte Band des Meister-Eckhart-Jahrbuchs betrachtet den Meister und sein Werk im Vergleich mit einem der großen »Lehrer des Abendlandes«:<sup>1</sup> »Meister Eckhart und Augustinus« war die Tagung betitelt, zu der sich vom 23. bis 25. März 2007 über hundert an der Fragestellung interessierte Teilnehmer in den wunderbar stimmungsvollen Räumen der Würzburger Residenz trafen. Der Tagungsort war mit Bedacht gewählt, ist Würzburg doch auch Sitz des Zentrums für Augustinusforschung (ZAF), womit von vorneherein zumindest räumlich eine Brücke zwischen den beiden Forschungsbereichen geschlagen war. Mehrere für das ZAF tätige Kollegen brachten sich auf der Tagung als Referenten ein.

Wenn zwei so gewichtige Autoren im Fokus einer zeitlich befristeten wissenschaftlichen Unternehmung stehen, ist von Anfang an sicher, dass sie nicht in der vollen Breite ihrer Bedeutung ausgeleuchtet werden können. Schon bei der Tagung selbst war eine Auswahl zu treffen, auch im daraus erwachsenen vorliegenden Band mussten die Referenten Schwerpunkte setzen.

Den Ausgangspunkt liefert Eckharts Wertschätzung für Augustin. Er kannte den Kirchenlehrer ja nicht nur, weil die Regel des Dominikanerordens von der Augustinus zugeschriebenen Ordensregel abgeleitet ist. Wohl nicht zufällig war es eine Predigt zum Augustinusfest, mit der sich Eckhart in Paris als Professor vor der universitären Öffentlichkeit präsentierte. Die in diesen Kontext gestellten Überlegungen zur Weisheitslehre führen die Forschung auf neue Wege und zeigen die Verquickung der Lehren des Kirchenvaters mit Eckharts aktuellen Überlegungen im 14. Jahrhundert (Speer).

<sup>1</sup> Vgl. die Ausstellung: »AUGUSTINUS – Ein Lehrer des Abendlandes« vom 14. Mai bis 30.7.2009 in der Staats- und Seminarbibliothek Eichstätt sowie die in Zusammenhang damit präsentierten Forschungsbände Augustinus – Spuren und Spiegelungen seines Denkens. Band I: Von der Frühscholastik bis zur Reformation. Band 2: Von Descartes bis in die Gegenwart, hg. von NORBERT FISCHER, Hamburg 2009.

Schon im Erfurter Band wurde in mehreren Beiträgen versucht, den Begriff »Mystik« auf einer theologischen Basis so weit einer Klärung zuzuführen, »dass eine Schärfung seines theologischen Profils ermöglicht wird« (Vorwort S. X). Ganz entschieden muss freilich die Diskussion um den Begriff »Mystik« bei Meister Eckhart auch unter Berücksichtigung eines angemessenen historischen Kontextes geführt werden. Keinesfalls dürfen wir dann den als »Mystiker« eingestuften Eckhart als Gegenspieler zum »Philosophen« Eckhart auffassen (Kobusch).

Eckharts Gnadenlehre gründet auf augustinischen Wurzeln. Freilich hat er seine Position weitaus radikaler formuliert als der Kirchenlehrer. Die Aussage, »der wahrhaft Gerechte könne es nur ›aus Liebe‹ (*ex caritate*), nicht jedoch ›aus Furcht‹ (*ex timore*) sein«, hat er bisweilen so zugespitzt, dass die Herkunft nur mehr schwer zu erkennen ist (Quero-Sánchez, S. 67).

Es zeigt Eckharts Fähigkeit zur Anverwandlung der Tradition, wenn man beobachtet, wie bei der Betrachtung der Innerlichkeit Augustins »Dialektik der Erfahrung« zu Eckharts »dialektischer Sicht der Wirklichkeit« beigetragen hat (Büchner, S. 86).

Wir kennen nicht die Bibliotheken, auf die sich Eckhart in seiner Beschäftigung mit Schriften Augustins stützen konnte. Aber wir finden möglicherweise ihre Spuren in seinen Augustinus-Zitaten. Unter Umständen schaffte Eckhart sich mit ihnen einen eigenen Augustinus, wenn man den geläufigen mittelalterlichen Umgang mit älteren Texten in Rechnung stellt. Die Frage harret einer Klärung. Mit der Untersuchung von Eckharts Zitierverfahren ist eine unabdingbare Basis für ihre Erörterung geschaffen (Löser).

Auf diese Weise sind zugleich Vorarbeiten geleistet, um sich mit Eckharts Augustinusrezeption auch inhaltlich auseinanderzusetzen. Dies geschieht beispielhaft an den ›Confessiones‹, ausgewählt wegen ihrer Stellung als eines »impliziten Höhepunkts Augustinischen Denkens« (Fischer, S. 200).

Auch wenn in einer Untersuchung Eckhart selbst und bei ihm die Entwicklung seines eigenständigen Denkens innerhalb des Werkes im Mittelpunkt stehen, kann ein Rekurs auf Augustinus hilfreich sein, vor allem an Stellen, wo der »innere ›Ort‹ der Einkehr des Göttlichen mit dem Innersten der Seele Augustins gleich« gesetzt wird (Witte, S. 156).

Der abschließende thematische Beitrag »Über die Liebe« schlägt äußerlich den Bogen zur Weisheitslehre am Anfang, inhaltlich zeigt er die Verklammerung von Eckharts Lehre mit der patristischen Tradition wie die Zyklusbildung innerhalb von Eckharts Werk (Steer).

Schon am Umfang der einzelnen Aufsätze kann man erkennen, dass hier nicht einfach Tagungsvorträge abgedruckt wurden. Die lebhafteste Diskussion nach den Vorträgen fand ebenso Berücksichtigung wie der permanente Gedankenaustausch eines regen Mitgliederkreises der Gesellschaft. Wie bereits die

Tagung selbst, wollen auch die hier versammelten Beiträge nicht als apodiktischer Abschluss, sondern als fruchtbarer Ausgangspunkt einer lebendigen Diskussion über Eckharts Werk und Wirken verstanden werden.

Zum Schluss gilt es, Dank abzustatten. Das Würzburger Institut für Philosophie, insbesondere Prof. Dr. Karl Mertens und Prof. Dr. Dag Nikolaus Hasse, waren der Gesellschaft ausnehmend freundliche Gastgeber und bei den Diskussionen der Tagung geschickte Moderatoren. Die Institutsräume, der Toscanasaal, sowie bei den Abendveranstaltungen der Fürstensaal und der Gewölbekeller der Residenz gaben der Tagung einen unvergesslichen Rahmen. Die organisatorische Unterstützung durch Herrn stud.phil. Fabian Meinecke ging weit über das hinaus, was üblicherweise von einer Hilfskraft erwartet werden kann.

Das Zustandekommen des Bandes konnte nur in Kooperation mit den Beiträgern gelingen. Dafür sei ihnen herzlich gedankt. Der stets mühsamen Arbeit, aus den unterschiedlich formatierten Manuskripten einen einheitlichen Satz zu gestalten, unterzog sich Dr. Jochen Conzelmann, der die Herausgeber auch bei der Erstellung der Register unterstützte. Nicht nur die Leser dieses Bandes werden es ihnen danken. Der Kohlhammer-Verlag hat, insbesondere durch die Arbeit von Herrn Jürgen Schneider und Herrn Florian Specker, dankenswerter Weise das Seine dazu beigetragen, dass aus den elektronischen Daten ein ansehnliches Buch wurde.

Eichstätt/Freiburg, am Fest des Apostels Lukas

Die Herausgeber